

OSMANLI ARAŐTIRMALARI

XXV

Neőir Heyeti - Editorial Board

Halil İNALCIK - İsmail E. ERÜNSAL

Heath W. LOWRY - Feridun EMECEN

Klaus KREISER

Misafir Editörler:

Hatice AYNUR - Mehmet KALPAKLI

THE JOURNAL OF OTTOMAN STUDIES

XXV

Prof. Dr. Mehmed ÇAVUŐOĐLU'na

ARMAĐAN - I

İstanbul - 2005

IGNORANTE ÄRZTE UND DIE BÄNDIGUNG DER GELÜSTE:
VERANSCHAULICHENDE GLEICHNISSE IN EINEM
TÜRKEITÜRKISCHEN MEDIZINISCHEN MS.
AUS DEM JAHRE 1460

Edith Gülçin AMBROS et al.***

Autor und Werk

Ein *Hazâyinü s-sa'ādât* ("Die Schätze der Glückseligkeiten") betitelter Prosatext wurde im Jahre 1961 durch Bedi N. Şehsuvaroğlu in moderner türkischer Schrift, samt Faksimile der einzig als erhalten bekannten Handschrift¹, veröffentlicht: *Eşref bin Muhammed: Hazâ'inü's-Saâ'dât [sic], 1460 (H. 864)* (Türk Tarih Kurumu Yayınlarından, XI. seri - sayı 9), Ankara. Der Inhalt dieser Publikation ist wie folgt: Einleitung (pp. VII-XIV), der Text in moderner türkischer Schrift (pp. 1-86), Glossar (pp. 87-107) und die Handschrift in Faksimile (pp. I-LXXII, wobei der Text auf p. LXXI endet).

Über Leben und weitere Werke des Verfassers Eşref bin Mehemmed² ist nichts bekannt. Die Handschrift (71 Folien) ist kein Autograph; sie trägt das

* Univ.-Doz. Dr., Universität Wien.

** Diese Arbeit entstand im Rahmen eines im Studienjahr 2003-2004 am Institut für Orientalistik der Universität Wien von der Verfasserin abgehaltenen literaturwissenschaftlichen Seminars unter Mitarbeit der Teilnehmer Hülya Ayhan, M. Nazif Balta, Aysun Bayızithoğlu, Hülya Çelik, Ali Çinkır, Hüseyin Demir, Dennis Dierks, Nermin Durak, Tülay Düzenli, Gurbet Gülhan, Kübra Nur Karakuş, B. Rasim Köksal, Dilek Kudun, Stefan Lombard, Denis Mete, Fatma Özgen, Şakir Sert, Sonja Siegert, Vahit Uslu und Özlem Yarn.

¹ Ms. in Topkapı Sarayı, III. Ahmet kütüphanesi, Hazine Nr. 557.

² Cf. 2a4-5.

Datum 3. *Zi l-qa'de* 864/20. August 1460³ und als Abschreiber wird ein gewisser 'Alī bin İne H^vāge eš-Şirevī⁴ genannt. Şehsuvaroğlu mutmaßt aus sprachlichen Gründen, daß das Werk möglicherweise in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts geschrieben wurde,⁵ eine naheliegende Annahme.

Das Werk befaßt sich mit Fragen der körperlichen und geistigen Gesundheit und Hygiene. Der Autor zur Namensgebung: "In der Fachsprache der qualifizierten Forscher nannte man die Gesundheit Glückseligkeit. Da ich die Gesundheitsgründe in dieser Abhandlung gesammelt habe, habe ich sie *Hazāyinü s-sa'ādāt* ('Die Schätze der Glückseligkeiten') benannt."⁶

Der medizinhistorische Wert dieses Werkes ist beträchtlich.⁷ Zweifelsohne ist es auch sprachlich interessant, da der Autor bemüht ist, in klar verständlichem Türkisch zu schreiben. Darüberhinaus ist es aber auch von literarhistorischem Interesse, da es veranschaulichende Vergleiche, kurze Gleichnisse und auch eine längere parabelhafte Geschichte enthält. Dies bewog uns, die Gleichnisse und die Geschichte, sowie einige der im Text enthaltenen Vergleiche, in Transkription und Übersetzung vorzulegen. Die Frage, ob diese Gleichnisse originell, adaptiert oder - sei es von anderen Autoren, sei es vom populären Gut - übernommen worden sind, konnten wir leider nur teilweise beantworten.

Das sprachliche und stilistische Vorhaben des Autors

Im Vorwort sagt der Autor, daß er sein Werk auf Türkisch verfaßt hat, da in seiner Provinz nur Türkisch gesprochen wird und das Volk in seiner eigenen Sprache angesprochen werden soll. *Zirā bu vilāyetde söylenen şırf Türküdür. Kallimū'n-nāsa bi-alsinatihim buyrulmuşdur [sic]. Halqa gendü dilinçe.*⁸ Ferner habe er nicht viele Verse aus dem Koran und Aussprüche des Propheten zu jedem Thema zitiert. Auch habe er keine Poesie beigemischt, da es ein für die Praxis bestimmtes Buch sei. Denn die Poesie mache die Seele heiter, was

³ 71a17-18.

⁴ 71a18.

⁵ Cf. p. X-XII.

⁶ 4b17.

⁷ Zur Verwertung der darin enthaltenen Informationen cf. z.B. den Artikel der Verfasserin: "A Mosaic of Medical Information on the Child in 15th Century Anatolia", in Druck.

⁸ 2a16-17.

Einbildung und Unachtsamkeit hervorrufe und bewirke, daß andere Absichten eindringen. Die Seele solle aber von unnützen, anderwärtigen Gedanken befreit sein. Außerdem würden sich aus poetischem Zwang schwierige Vokabeln daruntermischen, was zum Resultat hätte, daß man sich von der Bedeutung entfernen und sich verschleiert ausdrücken würde, wörtlich "die Juwelen in der Truhe anbieten würde", *ğevheri şandūq içinde-yiken 'arz étmiş olam*⁹. Daß *ğevher* hier eine gängige Metapher für "bedeutungsvolle Worte" ist, ist schon auf Grund des Sprichwortes "Das Wort ist ein Juwel" (*Söz güherdir/gevherdir*) klar ersichtlich.¹⁰

Und nun folgt ein Vergleich, um die Behauptung zu verstärken:

*Söz kim ma'nādār ola bir hūb ādem gibidür. Ne qadar tonu bahālu olursa rağbeti yalınğaqla dağı artuğdur o halvet olduqda.*¹¹

"Worte, die bedeutungsvoll sind, sind wie ein schöner Mensch.
Wie wertvoll seine Bekleidung auch sein mag, in Abgeschiedenheit wird er nackt mehr gefallen."

Dafür, daß dieser Ideengång Allgemeingut war, spricht folgender Vers aus dem *meşnevî 'İşk-nâme* von Mehemmed (14. Jh.):

*Kişi ton geymek ile ādem olmaz
Yalıncağ güheriñ¹² kadri kem olmaz¹³*

"Man wird nicht durch die Kleidung zum Menschen.
Der Wert des blanken Juwels ist nicht gering."

Das Gesagte wird mit bildhaften Ausdrücken weiter ausgeführt:

*Ğān gözi ma'nā yüzine yalınğağ baqsa yēgdür lafz 'ibāretiniñ
[sic] perdesi ardından gözlemekden.*¹⁴

⁹ 2a10-16.

¹⁰ Cf. E. Kemal Eyüboğlu: *On üçüncü yüzyıldan günümüze kadar Şiirde ve Halk Dilinde Atasözleri ve Deyimler*, Bd. 1, İstanbul 1973, pp. 211-212.

¹¹ 2b1-2.

¹² Das Versmaß erfordert *gevheriñ*.

¹³ *Mehmed: İşk-nâme (İnceleme - Metin)*, ed. Sedit Yüksel, Ankara 1965, p. 107, Vers 1925.

¹⁴ 2b3-5.

"Es ist besser, wenn das Auge des Herzens in das nackte Gesicht der Bedeutung schaut, statt diese hinter einem Vorhang von Wörtern zu beobachten."

Der folgende Vers von 'Āşıq Paşa (m. 733/1333) zeugt davon, daß derartige bildhafte Ausdrücke gebräuchlich waren:

*Can kulağı işidür ma'nî sözün
Can gözi görebilir ma'nî yüzün*¹⁵

"Das Ohr des Herzens hört der Wörter Sinn¹⁶.
Das Auge des Herzens kann das Antlitz des Sinnes sehen."

Zum Passus *ğân gözi ma'nâ yüzine yalınğaq baqsa yêgdür* vgl. auch den idiomatischen Ausdruck *can gözü ile bakmak*,¹⁷ dessen Gebräuchlichkeit unter anderem durch folgenden Vers von Yûnus Emre (m. 720/1320-1) belegt ist:

*Cân gözile bakan görür Yûnus gözile gördüğün
Yohsa yaban gözi ile kimseneye ne söyleyem*¹⁸

"Wer mit dem Auge des Herzens schaut, der sieht, was Yûnus mit seinen Augen sieht.
Was soll ich denn jenen [, die] mit fremden Augen [blicken,] sagen."

Schließlich endet die Erklärung des Autors mit einem anschaulichen Gleichnis:

*Şem' uğında şu'le hemân birdür, fenerün gönlegi gerek harîr
olsun gerek kettân.*¹⁹

"Ob die Umhüllung der Laterne aus Seide ist oder aus Leinen, die Flamme an der Spitze der Kerze ist gleich."

¹⁵ E. Kemal Eyüboğlu: *On üçüncü yüzyıldan günümüze kadar Şiirde ve Halk Dilinde Atasözleri ve Deyimler*, Bd. 1, p. 96.

¹⁶ Wörtl.: die Worte des Sinnes.

¹⁷ E. Kemal Eyüboğlu: *On üçüncü yüzyıldan günümüze kadar Şiirde ve Halk Dilinde Atasözleri ve Deyimler: Deyimler - (Tâbirler)*, Bd. 2, İstanbul 1975, p. 95.

¹⁸ Cf. *Yûnus Emre Dîvânı, Tenkitli Metin*, haz. Mustafa Tatcı, II, İstanbul 21997, p. 292, Gedicht 209, Vers 8.

¹⁹ 2b5-6.

Mit anderen Worten, der Autor plädiert für eine von religiösen und literarischen Belegen sowie von schmückendem Beiwerk freie, somit simple und klare Sprache. Wie schon erwähnt und wie das obige Beispiel bereits andeutet, ist sein Werk jedoch keinesfalls frei von Vergleichen und Gleichnissen. Allerdings ist dieses Veranschaulichungsmaterial allgemein verständlich, da es der populären Ausdrucks- und Vorstellungsweise entspricht. Daraus dürfte zu folgern sein, daß er zwar gegen eine mit Fremdwörtern und rhetorischen Mitteln überladene Sprache war, es aber durchaus für zweckdienlich befand, seine Aussagen bildhaft zu veranschaulichen und bekräftigen, sofern dies in einer dem Volke wohlbekannten Form und Sprache geschah.

Orthographie

Die teilweise defektive Orthographie wird relativ häufig durch Vokalzeichen komplementiert. Außerdem wird nicht nur das *şagır nūn*, sondern auch das *kāf-i fārsī* oft durch drei Punkte über dem *kāf* gekennzeichnet. Dadurch gibt es kaum Unsicherheiten bei der Lesung.

Dabei ist die Orthographie keinesfalls homogen. Insbesondere fällt auf, daß Schreibvarianten eines Wortes, Suffixes, etc. in sehr kurzen Abständen aufeinanderfolgen. Die Variation betrifft sowohl die Buchstabenwahl als auch die Pleneschreibung und die Setzung von Vokalzeichen. So z.B. wird die Optativendung abwechselnd mit *elif* und *hā'* geschrieben; siehe z. B. *ala* mit *hā'* in 45b₁₁ und mit *elif* in 45b₁₂; *brağa* mit *elif* in 45b₁₁ und mit *hā'* in 45b₁₂. Zur Inkonsistenz bei der Pleneschreibung siehe z.B. *quyı* mit *wāw* in 5a₅, aber gleich darauf ohne *wāw* in 5a_{7, 9}.

Sprache und Stil

Satzbau und Wortschatz entsprechen im Wesentlichen der Volkssprache. Die vorkommenden arabischen und persischen Wörter und Ausdrücke sind auf Termini der Hygiene und der Medizin sowie auf kurze religiöse Formeln beschränkt. Eine Ausnahme ist das arabische Zitat in *Kallimū n-nāsa bi-alsinatihim*, das allerdings sofort von der "Übersetzung" *Halqa gendü dilince* gefolgt wird (s. oben). Gelegentlich wird auch die türkische Entsprechung eines Terminus angegeben; so z.B. *şihhat dërler ya'nī şağlıq* (3b₁₅) "sie nennen es *şihhat*, d.h. 'Gesundheit'"; *od hārr yābisdür ya'nī issıdur qurudur* (6a₁₆₋₁₇)

"Feuer ist *hārr* [und] *yābis*, d.h. heiß [und] trocken". Somit war der Text für die mittelmäßig gebildete türkische Leserschaft durchaus als medizinische und hygienische Anleitung geeignet. Auch eine weniger kundige Hörerschaft hätte kaum Schwierigkeiten beim Verstehen und Befolgen großer Teile davon gehabt.

Die Sprache dieses Werkes - genauer dieser Handschrift - weist ein nicht sehr einheitliches Bild auf, da ältere Formen neben neueren vorkommen. Dies hängt insbesondere mit der einsetzenden Labialharmonie der Vokale zusammen. So lesen wir z.B. *quyı* (5a_{5,7,9}) in unmittelbarer Nähe von *quyu* (5a_{11,14}); *yürimedügi* (*yörimedügi*)²⁰ (26a₁₅), aber *giri yürür* (*yörür*) (44b₄) und *geli-yürürdi* (*-yörürdi*) (26a₁₅); *yorıldı* (26a₁₇), *qurtulması* (26b₁₁), aber *büzüldi* (26b₆) und *süzülmüş* (9b₁₆). Dabei erlaubt die uneinheitliche Pleneschreibung bzw. Vokalisation es nicht, den tatsächlichen Grad der sich bereits durchgesetzten Labialharmonie festzustellen. Ansätze der späteren Vokalharmonie sind vereinzelt anzutreffen; so z.B. *gerekdiginden* (25b₁₁) und *bilib* (6a₁₀).

Bei sporadisch vorkommenden orthographischen Abweichungen in türkischen Suffixen und Wörtern, wie z.B. *za'ifliq* (25a_{11,12}), *ğāhillıgla* (25b₉), *uyumege*²¹ (26a₄) und *sürmek-üle* (26a₁₂), ist unentscheidbar, ob diese umgangssprachliche bzw. mundartliche Färbungen²² widerspiegeln oder "Fehler"²³ sind.²⁴ Ausnahmsweise steht für *iki* "zwei" (passim '-k-y) '-k-h (z.B. 1b₆, 5b₁₀); dies dürfte eine Analogieschreibung zum äußerst häufig gebrauchten persischen Relativpronomen *ki* (*k-h*) sein. In den von uns hier transkribierten Passagen nehmen wir in allen Fällen, in denen das Schriftbild nicht eindeutig auf eine neuere Form verweist, die ältere Form an. Davon

²⁰ Cf. Milan Adamović: *Konjugationsgeschichte der türkischen Sprache*, Leiden 1985, pp. 328-9.

²¹ Das Initial-*elif* scheint mit dem *yā'* verbunden zu sein, was auf Flüchtigkeit bei der Schreibung dieses Wortes hinweisen dürfte.

²² Cf. *Türkiye'de Halk Ağzından Derleme Sözlüğü*, III, Ankara 1968, p. 846, zu *cahal* und den weniger verbreiteten Varianten *cahel*, *cāhilce*, *cayıl*, *cehal*, *cehel*, *çihal*.

²³ Cf. Wolfgang-E. Scharlipp: *Türkische Sprache - Arabische Schrift: Ein Beispiel schrifthistorischer Akkulturation*, Budapest 1995, pp. 124-125.

²⁴ Eine genaue orthographische Untersuchung der gesamten Hs. würde den Rahmen unserer Studie sprengen.

ausgenommen ist das Ablativsuffix; dieses ist nur ausnahmsweise mit *kesre* versehen²⁵ und nur in diesen Fällen wird es von uns als -dIn wiedergegeben.

Die "verkürzte" Form des Akkusativs beim Possessivsuffix der 3. Personen kommt in den von uns bearbeiteten Textstellen häufiger vor als die "volle"; z.B. *bir uğin ipüñ* (5a₂) "ein Ende der Leine", aber *nefsüm itini* (5a₁₅) "den Hund meiner Triebseele".

Hinsichtlich der Frequenz der arabischen und persischen Elemente muß zwischen den fachlichen Passagen des Textes und dem "Veranschaulichungs-material" unterschieden werden. Die Zahl der Fremdwörter und der *izāfet*-Verbindungen ist naturgemäß größer in Abschnitten, in denen Fachtermini angegeben werden. Hingegen ist in den Vergleichen, Gleichnissen und in der Geschichte die Zahl der Fremdwörter, die dem Volke weniger geläufig sein dürften, wie z.B. *tena'um* "Genuß" (5a₄), sehr gering, und die *izāfet*-Verbindung kommt kaum vor. Die kurzen religiösen Formeln, die gelegentlich vorkommen, sind jedem Muslim wohlbekannt.

Die folgenden syntaktischen und stilistischen Bemerkungen beziehen sich ausschließlich auf die Gleichnisse und die Geschichte. Folgende Merkmale fallen auf:

a) *kim/ki*:

die häufigen mit der Konjunktion eingeleiteten Nebensätze, wie z.B. *ögine gelmedi kim iki gëgëlikdür* (26a₃) "Er dachte nicht daran, daß es für zwei Nächte gemeint war.";

die fast ebenso häufigen, mit dem Relativpronomen eingeleiteten Relativsätze, wie z.B. *bir semüz gövde gördi kim dilkü, şağāl üšmiš yër* (5a₁₀) "Er sah ein fettes Aas, das zusammengescharte Füchse und Schakale fraßen.";

b) die gelegentlichen Sätze mit Inversion (bzw. Anastrophe), wie z.B. *ol tobrada sehlğe arpa qodı, bir iki avuğ qadarı* (26a₇) "Er ließ in jenem [Futter]sack [nur] wenig Gerste, so an die ein, zwei Handvoll."; *bilmezın sebebin* (26a₁₇) "ich weiß den Grund dafür nicht";

c) das Vorkommen einiger Sätze mit Interpolationen, wie z.B. *ol ğıfeye dilkü, şağāl üšmiš yër-iken nā-gāh - avğınuñ gözi iraq yërler gözler - bu*

²⁵ Ausnahmsweise kommt auch die Vokalisierung mit *fetħa* vor; so z.B. *bëlingen* (7b₅).

quynuñ bërü tarafına çıqa-geldi (5a_{8.9}) "Während Füchse und Schakale sich um das Aas geschart hatten und es fraßen, kam er plötzlich ganz unerwarteterweise - [denn] die Augen des Jägers spähen nach fernen [nicht nahen] Orten - zur näherliegenden Seite dieses Brunnens.;"

d) die semantisch koordinierten Kurzsätze, die in den rein erzählerischen Teilen vorkommen; so z.B. *turdi / tobrasın aldı / yükin yükletdi / gitdi* (26a_{9.10}) "Er stand auf, nahm seinen [Futter]sack ab, ließ seine Last aufladen [und] ging fort." Die Wahl des Perfekts statt des Gerundiums auf -Ub fällt im folgenden Beispiel auf: *döndi / 'ilāğın şorar* (26b₄) "Er drehte sich um [und] fragt [nun] nach dessen Heilmittel."

e) Stilistisch auffallend ist die Einleitung der direkten Reden mit Verba im Präsens, während der Rest der Erzählung in der Vergangenheit verläuft; z.B. *tolandı, qatlarına geldi; gendözin ğāfil qılub eydür*: (26a₁₆) "Er kam herum zu ihnen; er stellt sich ahnungslos [und] sagt:"

f) Vereinzelt kommt der doppelte Gebrauch des Verbs *demek* bei direkten Reden vor; z.B. *Her ādem demesün kim "Ben muhkem mizāğluyın, baña havādan ne qadar eşer ola" deyüb [...]* (20b_{5.6}) "Der Mensch soll nicht sagen ūIch habe eine starke Konstitution, was soll mir die Luft schon antun!' sagend [...]"; *Eydür: "Ağeb neyleyeyin bu atuma?" dēr*. (26b₄) "Er spricht: 'Was soll ich denn mit meinem Pferd machen?' sagt er."

g) Hyperbole fehlt. Die Verleihung von Nachdruck durch den Gebrauch von Quasisynonymenpaaren kommt nur ganz vereinzelt vor; z.B. *harāmī, yağı gerekmez* (26b₁₃) "braucht keine Räuber [und] Feinde" oder *at [...] azmıš, qızmıš-iken* (26b₆) "als das Pferd [...] aufgereizt und erhitzt war".

h) Wortwiederholungen sind häufig; so z.B. *gendü atınuñ tobrasın göttürdi, vardı, ol atıñ tobrasın aldı, arpasın gendü atı tobrasına qoydı; ol tobrada sehlge arpa qodı* (26a_{5.7}) "Er nahm den [Futter]sack seines Pferdes, ging [dann] hin und nahm den [Futter]sack jenes [anderen] Pferdes [und] tat dessen Gerste in den [Futter]sack seines eigenen Pferdes. Er ließ in jenem [Futter]sack [nur] wenig Gerste".

i) Derartige Wortwiederholungen wirken wie Alliteration; cf. auch *ol atınuñ arpasın alduqları kişi şandı kim arpayı atı yedi* (26a₉) "Die Person, dessen Pferdes Gerste man weggenommen hatte, nahm an, daß sein Pferd die

Gerste gefressen hatte." Allerdings kommen auch Fälle von echter Alliteration vor; z.B. *hırşı ğālib olmuşdur, götürdi ğendözini ol quyudan aşiru atdı, avğıyı* (5a₁₀₋₁₁); *ġaflet ġurürna ġarra* (20b₆).

j) Paronymie (*iştiqāq*) kommt nur ausnahmsweise vor: *iĥlāşum; ĥalāş* (5b₆₋₇) "Aufrichtigkeit; Rettung". Die "Variante" mit türkischen Wörtern ist etwas besser vertreten; z.B. *döşek döşedi* (1b₄) "Er [Gott] breitete Liegestätten aus"; *yemiş yérler* (1b₅) "sie essen Früchte".

k) Reimende Verba fallen auf; so z.B.: *bu gez yaqın şandı, Türkiñ sözine inandı*. (26b₂); *Āqil ne dedüġümi añlar veli aĥmaq tañlar* (18b₁₂).

Auffallend ist der Gebrauch von Reim in Verbindung mit Inversion bzw. Anastrophe; z.B. *İt çeker ol ġıfeye varmaġa, at 'azm éder qaçmaġa*. (5a₁₂₋₁₃); *qabaqların dilerse açar, dilerse yapar* (48b₆₋₇).

Vergleiche und Gleichnisse

Die Zahl von Vergleichen und Gleichnissen ist recht mäßig. Dabei fällt auch eine bestimmte Ökonomie hinsichtlich der Ausführlichkeit des "Veranschaulichungsmaterials" auf. Physiologische Eigenschaften, deren Beschreibung durch ein ausgedehntes Gleichnis nicht an Klarheit gewinnen würden, werden durch simple Vergleiche oder allenfalls knappe Gleichnisse veranschaulicht. Hingegen wird die Wichtigkeit der Einhaltung bestimmter Verhaltensregeln durch ausführlichere Gleichnisse erörtert und betont. Das *tertium comparationis* ist, wie in den unten angegebenen Beispielen ersichtlich, stets etwas Alltägliches, sodaß dem allgemeinen Verständnis nichts im Wege steht.

Vergleiche und Gleichnisse über physiologische Eigenschaften

Über die Konstitution von Kleinkindern

[17b₈₋₉] Bünyādları taze yapılmış yaş dīvāra beñzer kim balçıqdan ola.
"Ihre Konstitution ähnelt einer frisch gebauten, feuchten Mauer, die aus Lehm ist."

Über eine der Membranen des Auges

[51a₈₋₉] Bir řabaqa daĥı, añā 'ankebütıye dérler. [...] Şol degirm[i] örümġek evine beñzer, yol yol, ĥalqa ĥalqa.

"Eine weitere Schichte; sie nennen sie *'ankebütīye* [deriviert von arab. *'ankebüt* "Spinne"]. [...] Sie ähnelt jenem runden Spinnengewebe, Linie um Linie, Kreis um Kreis."

Über die Augenfarben

[51a₁₁₋₁₃] Ammā gözüñ reng[i] dörd dürlüdür. Birine sevdā dërler, stürme gibi qaradur. Birine zerqā dërler, şol kettān čiçegine beñzer.

"Aber die Farben des Auges sind viererlei. Eine wird *sevdā* [fem. von arab. *aswad* "schwarz"] genannt, sie ist schwarz wie Augenschminke. Eine wird *zerqā* [fem. von arab. *azraq* "blau, himmelblau"] genannt, sie ähnelt jener [blauen] Leinblume."

Über die zu den Augen führenden Nerven

[48b₄₋₇] Ol iki siñir kim bir göze iner, birisinüñ qamış gibi içi boşdur, birisinüñ ağağ gibi içi ʔoludur. Ol iki siñir kim içi boşdur, göze nür andan gelür. Ol siñir kim içi ʔoludur, andan bir quvvet gelür kim qabaqların dilerse açar, dilerse yapar.

"Jene zwei Nerven, die zu einem Auge heruntergehen - der eine davon ist innen hohl wie ein Schilfrohr, der andere ist innen voll wie ein Baum. Jene zwei [*sic*] Nerven, die innen hohl sind - das Licht kommt zum Auge durch sie. Jener Nerv, der innen voll ist - von ihm kommt eine Kraft, welche wenn sie wünscht, die Lider öffnet, [und] wenn sie wünscht, sie schließt."

Über das Gehirn

[47b₁₁₋₁₃] [Dimāğ] Şol bir aq qurtğagıza beñzer kim orta yeri yoğunğa, iki yanı gāyet inçe. Qaçan deprenürse bir bir yanına döner, bir bir yanına döner [...] [47b₁₆₋₁₇] Ol dimāğuñ kim qurtğagıza beñzedürler başı ādemüñ alınıdadur, quyruğı eñsesinde.

"[Das Gehirn] ähnelt jenem weißen Würmchen, dessen Mitte ziemlich dick, dessen zwei Enden²⁶ sehr dünn sind. Wann immer es sich bewegt, dreht es sich einmal auf eine Seite, einmal auf die

²⁶ Wörtlich: Seiten.

andere²⁷ Seite. [...] Der Kopf jenes Gehirns, das sie mit einem Würmchen vergleichen, ist in der Stirne des Menschen, sein Schwanz ist in seinem Nacken."

Über die Beseitigung störender Körpersäfte (Humore)

[25a₁₃₋₁₆] Hıltlar kim qışın toñmıřdı, ılan niđe kim yér altında toñmıřsa, bahār olıđaq qızar harekete gelür. Eger ol harekete geldügi vaqt müshille an depelemezse, yay fařl[ı] olıđaq gümán tutmasun kim soqar yā öldürür yā bir dürlü ğastalıq elemine uğradur.

"Die Körpersäfte, die im Winter gefroren waren, so wie die Schlange, die unter der Erde gefroren ist, erhitzen sich und geraten in Bewegung, wenn es Frühling wird. Sollte er sie [die störenden Körpersäfte = die Schlange] nicht mit Abführmittel totschiagen, wenn jene in Bewegung geraten, soll er nicht daran zweifeln, daß wenn es Sommer wird, sie beißen oder töten oder das Leid [irgend]einer Krankheit verursachen werden."

Gleichnisse über Verhaltensregeln

Über die Wichtigkeit guter Luft

[20b₃₋₁₄] Zırā [havā] 'ömrümüzüñ māyesi gibidür. Dükeli sebeblerden çođ gerekdür. Eyle olıđaq, iğtiyāť étmek, eyüsin aramađ ğāyet gerek. Her ādem demesün kim "Ben muğkem mizāđluyın, baña havādan ne qadar eřer ola" deýüb ğaflet ğurürına ğarra olmasun. Zırā çođ vāqi' olmuřdur čuđal geyüb iřiđ urınanlar bir sehl čuđal delüginde bir begenilmedük oqıla helāk olduđı. Bu dünyā bir ma'reke-ğāhdur. Perhız étmek, yaramaz nesnelerden saqnımaq [sic], gereklü nesneleri işlemek, čuđal, iřiq geyüb qalqan getürmekdür. řayrılıđ düřmendür; řabırsuzlıđ, hırř, řama', perhız etmemek ol düřmenüñ řilāhıdır, çerisidür. Ol řayrılıđ düřmeni senüñle dāyim muqābil durmuřdur. Fürřat gözler. Sen andan ğāfil olıđaq, ola kim ol i'tibār étmedüğüñ havā bir nefesde řol ođ gibi řađlıđıñ čuđalıñ yırtı, sen[i] 'ilāđ étmeđe érürmeye, helāk eyleye.

"Denn sie [die Luft] ist sozusagen das Wesentlichste unseres Lebens. Sie ist aus sämtlichen Gründen sehr notwendig. Wenn

27 Wörtlich: eine.

dem so ist, ist es äußerst notwendig, vorsichtig zu sein [und] die gute [Art Luft] zu suchen. Der²⁸ Mensch soll nicht sagen 'Ich habe eine starke Konstitution, was soll mir die Luft schon antun!' und sich in der Verblendung des Leichtsinns täuschen. Denn es ist oft passiert, daß diejenigen, die Harnische anzogen und Helme aufsetzten, von einem verachteten Pfeil durch ein leichtdurchdringbares Loch im Harnisch umgebracht wurden. Diese Welt ist ein Schlachtfeld. Enthaltensam sein, sich vor schädlichen Dingen hüten, notwendige Sachen tun ist [gleich wie] Harnisch und Helm anlegen und einen Schild tragen. Die Krankheit ist der Feind; Ungeduld, Gier, Habsucht, Unenthaltensamkeit sind die Waffen, die Soldaten jenes Feindes. Jener Krankheitsfeind ist dir stets gegenüber gestanden. Er trachtet auf eine Gelegenheit. Wenn du nicht vor ihm auf der Hut bist, ist es möglich, daß jene Luft, der du nicht Achtung schenkst, wie jener [besagte] Pfeil den Harnisch deiner Gesundheit in einem Atemzug zerreißt, dich nicht zur Heilung gelangen läßt [und] umbringt."

Über generelle Mäßigkeit in der Jugendzeit

[18a₁₄₋₁₇; 18b₈₋₁₂] Fī l-ğümle yigit kişi hıfz-ı şıhhat-çün her dürlü nesnenün haddinden geçmek etmemek [*sic*] gerek zîrâ ğurriş vaqtdür, tabi'at serkeş olduğı vaqtdür. Däyim yigitlik atnuñ gemin yıgadurağ gerek, iñen dağı dizgin uzatmamağ yegdür. [...] [18b₈] Bir kişinün kim bir qaç päre altunı ola içerüden içerü saqlar, "Telef olmasun, sermâyemdür" dër. Ol kişi kim bilmez yigitlik gevher[i] 'ömrinün sermâyesidür pıla degmez nesnelere çüridür, telef eyler, dirîgâ kim soñra çoq peşimân olısar illâ fâyide bulmayısar zîrâ saqınmağ her nesneyi elde iken gerek. 'Âqıl ne dedüğümi añlar veli aħmağ tañlar *wa-llâhu a'lamu bi-s-şawâb*.

"Mit einem Worte, es ist notwendig, daß der junge Mensch die Grenzen jeglicher Sachen wegen der Bewahrung der Gesundheit nicht überschreitet, denn es ist die Zeit der Vitalität, die Zeit, in der die Natur aufsässig ist. Es ist immer notwendig, die Kandare des Pferdes der Jugend gespannt zu halten, und es ist besser, die Zügel nicht allzu locker zu lassen. [...] Eine Person, die einige Stücke Gold hat, bewahrt sie wohlbehütet [und] sagt: 'Sie sollen

²⁸ Text: Jeder.

nicht verschwendet werden, sie sind mein Kapital'. Jene Person, die nicht weiß, daß das Juwel der Jugend das Kapital seines Lebens ist, es für Sachen vergeudet, die keinen Groschen wert sind, es verschwendet, wird es später leider sehr bereuen, ohne daß das ihm hilft, denn es ist notwendig, jede Sache zu schützen, während man sie in den Händen hat. Der Vernünftige versteht, was ich meine, aber der Dumme staunt [nur darüber] und Gott kennt das Richtige am besten!"

Über den Schaden von Unmäßigkeit (im sexuellen Bereich)

[45b₉₋₁₇] Meşeli anuñ şuña beñzer kim qarnı ağmadın, hırşından gözine her nenüñ gibi yeyeğek görünürse kisesinden aqçasın vère, şatun ala, iştihāsuz, lezzetsüz yeye. Anı birağa, bir dağı ala. Alduğına alduğından şoñra peşimān ola, birağa, illā hırşı qomaya qarşu, aldura. Nā-gāh bir gün kīse boşala. Qarnı ağa, anğa muvāfiq ğidā göre ammā birisin almağa kisede nesne bulmıya [sic]. Bu gez ağılıqdan dirig-ıla qala. Hırş u tama' gözini nesne toldurmaz. Hırğı sermāyeden ediğek quvvet kisesi tiz boşalur. Gün [sic] za'ifliq [sic] yüki kişinüñ üzerine düşe, degme vaqt anuñ altından kimse qurtılmaz. Yol iraqdur, quvvet azuğın telef eylememek gerek *wa-llāhu a'lam*.

"Das ist vergleichbar mit jemanden, der ohne hungrig zu sein, aus [purer] Gier auf alles, was ihm auf irgendeine Weise eßbar erscheint, seine Aspern aus seinem Geldbeutel hergibt, es kauft [und] ohne Appetit, ohne Genuß ißt. Das weglegt [und] wiederum etwas kauft. Es bereut, es gekauft zu haben, nachdem er es gekauft hat [und] es weglegt, es sei denn seine Gier widersetzt sich dem nicht [und] bringt ihn dazu, [neuerlich] zu kaufen. Eines Tages ist sein Beutel plötzlich leer. Er bekommt Hunger, sieht so viele geeignete Lebensmittel, findet aber im Geldbeutel nichts, um eines davon zu kaufen. Da bleibt er in Qualen aus Hunger. Das Auge der Gier und Habsucht ist unersättlich. Wenn man die Ausgaben aus dem Kapital bestreitet, leert sich der Kräftebeutel schnell. Hat die Last der Schwäche einen [einmal] befallen, kann keiner sich so bald davon befreien. Der Weg ist lang, man soll den Vorrat der Stärke nicht vergeuden - Allah weiß es am besten!"

Über den Schaden von Enthaltbarkeit (im sexuellen Bereich)

[44b₃₋₅] Ādem kim şağ ola her gün yêye iče meşeldür. Bir tuluğa günde içine bir giçirek qabla nesne qoyasın. Çün-kim her gün giri yürür [yörür]²⁹, ol qadar kim girdi bir dürlü sebeble yine çıqmazsa bir ziyân eyler qabına yâ gendüye.

"Dies ist vergleichbar mit einem gesunden Menschen, der jeden Tag ißt und trinkt. Du magst jeden Tag mit einem ziemlich kleinen Behälter etwas in einen Ledersack hineintun. Da es jeden Tag hineingeht, wird es seinem Behälter oder sich selbst schaden, wenn nicht so viel, wie hineingegangen ist, durch irgendein Mittel wieder herauskommt."

Über das Bezwingen der triebhaften Seele³⁰

[4b_{17-5b₇}]³¹ Bu aralıqda benüm hālümüñ [5a]³² meşeli şol bir avğıya döndi kim bir itüñ boynına bir ib [sic] daqmışdı, bir uğın ipüñ eline şarup [sic] giderdi, şol ümize kim bir tavşan yâ bir geyik çıqa, itini şalı-vêre, ol ğânveri tütarsa vara evinde tena³³um eyleye. Meger ol yol kenârında bir deriñ **quyı** var-idi. Eskiden qalmış, işlemez, ağzını otlar, dikenler belüsüz eylemiş; örtmiş. Bir kârbân gečerken arada birisinüñ bir tavarı helâk olmuş. Sürimişler,³³ **quyınuñ** ol hırqına biraqmışlar kim yoldan iraqdur. Ol ğifeye dilkü, şağâl üşmiş yer-iken nâ-gâh - avğınuñ gözi iraq yerler gözler - bu **quyınuñ** bërü tarafına çıqa-geldi. İt baqdı, bir semüz gövde gördi kim dilkü, şağâl üşmiş yer. Hırşı ğâlib olmuşdur, götürdi gendözini ol **quyudan** aşırı atdı, avğıyı ol **quyınuñ** üzerine atdan yıqdı. Avğınuñ bir ayağı üzengüde qaldı. İt çeker ol ğifeye varmağa, at 'azm eder qaçmağa. Avğınuñ eger ayağı üzengüden çıqarsa ol **quyuya** uçar, helâk olur. Eger it sürirse³⁴ - quvvetlü atdur - päre päre olur.

²⁹ Cf. Adamović: *Konjugationsgeschichte der türkischen Sprache*, p. 319.

³⁰ Der gleichzeitige Gebrauch von *quyı* und *quyu* wird in der Transkription durch Fettdruck hervorgehoben.

³¹ Am Ende der Einleitung, die den beabsichtigten Umfang und Inhalt der Arbeit bekannt gibt.

³² Beginnt mit der Wiederholung von *hālümüñ*.

³³ So vokalisiert.

³⁴ So vokalisiert.

Ben daḥı hemān anḡılayın nefsum itini hevāmuñ hevesi iplerile baḡlayub bir uḡını göñlüm eline ʔolaşdurmuşdum, hırşum arzularını avlamaḡ-içün kim ʔıl-ı emel evinde ḡafletle tena‘‘um qılam. Uş [5b] ʔa‘f dikenleriniñ üzerine ‘ömrüm atından yıqıldum, şöyle kim üzengüsünde anḡaq ayaḡum qaldı. Şol ḡâlde uşbu kitābı bu miqdāra getürı bildüm. Ümizüm oldur kim bir mübārek du‘ālu ādemintüñ müḡāla‘asına erişe *in šā‘a llāhu ta‘ālā*. Bu niyetüm sebeb ola ol nefis iti sürimedın³⁵, ayaḡum ‘ömrüm atınuñ üzengüsünde-yiken tevbe bıçaḡı ol hevā hevesintüñ iplerin göñlüm elinden kesmiş ola. Yüzüm bu ḡifenüñ murdārına bulaşmadan iḡlaşum ḡalāş olmaḡa sebeb ola *in šā‘a llāhu ta‘ālā, āmīn yā Rabba l-‘ālamīn*.

"Zum Gleichnis meines Zustands in dieser Zeit wurde der jenes Jägers, der um den Hals eines Hundes eine Leine angelegt hatte [und] ein Ende der Leine um die Hand wickelnd losgegangen war in der Hoffnung, daß ein Hase oder ein anderes Tier³⁶ erscheine, er seinen Hund schnell loslasse, [und] sollte er jenes Tier fangen, nach Hause gehe und es genieße. Zufälligerweise gab es einen tiefen Brunnen am Rande jenes Weges. Er war aus früheren Zeiten stehengeblieben, war nicht [mehr] zu gebrauchen, Gräser und Dornen hatten seine Öffnung bedeckt [und] unkennbar gemacht. Eine Karawane zog gerade vorbei, da verendete das Schaf eines von ihnen. Sie zogen es auf dem Boden entlang [und] warfen es in jenen Brunnengraben, der fern vom Weg war. Während Füchse und Schakale sich um das Aas geschart hatten und es fraßen, kam er plötzlich ganz unerwarteterweise - [denn] die Augen des Jägers spähen nach fernen [nicht nahen] Orten - zur näherliegenden Seite dieses Brunnens. Der Hund schaute hin und sah ein fettes Aas, das zusammengescharte Füchse und Schakale fraßen. Seine Gier besiegte ihn, er warf sich jenseits des Brunnens [und] den Jäger stürzte er vom Pferd auf den Brunnen. [Aber] ein Fuß des Jägers blieb im Steigbügel hängen. Der Hund zieht [nun] an, um zu jenem Aas zu gelangen, das Pferd strengt sich an zu fliehen. Wenn der Fuß des Jägers sich vom Steigbügel befreit, fliegt er in jenen Brunnen hinein und kommt um. Wenn [aber sein Fuß sich vom Steigbügel nicht befreit und] der Hund

35 So vokalisiert.

36 Cf. *XIII. yüzyıldan beri Türkiye Türkçesiyle yazılmış kitaplardan toplanan tanıklarıyla Tarama Sözlüğü*, III, Ankara 1967, p. 1678.

ihn weiterschleift - es ist ein starkes [zu fliehen versuchendes] Pferd - wird er in Stücke gerissen.

Auch ich habe so wie er den Hund meiner triebhaften Seele mit den Leinen meiner Liebeslust angebunden und ein Ende davon um die Hand meines Herzens gewickelt, damit ich meine heiß begehrten Gelüste erjage, um sie im Haus der endlosen Wünsche leichtsinnig zu genießen. So bin ich von meinem Lebenspferd derart auf die Dornen meiner³⁷ Schwächen gestürzt, daß nur mein Fuß im³⁸ Steigbügel hängengeblieben ist. In diesem Zustand habe ich dieses Buch nur so weit bringen können. Meine Hoffnung ist, daß es zum Studium [in die Hände] eines Menschen mit gesegneten Bittgebeten gelangt, so Gott - unendlich erhaben ist Er! - es will. Dieser mein Vorsatz möge bewirken, daß ehe jener Hund der triebhaften Seele [mich] weiterschleift, während mein Fuß [noch] im Steigbügel meines Lebenspferdes hängt, das Messer der Reue die Leinen jener Liebeslust aus der Hand meines Herzens abschneidet. Möge meine Aufrichtigkeit der Grund für meine Rettung sein, bevor mein Gesicht mit dem Schmutz dieses Aases besudelt wird, so Gott - unendlich erhaben ist Er! - es will. Amen, o Herr der Weltbewohner!"

Parabelhafte Geschichte zur Warnung vor ignoranten Ärzten

Dies ist die einzige Geschichte im Werk, der folgender Vergleich über dumme Patienten unmittelbar vorausgeht:

[25b₁₀₋₁₆] *Ṭabīb-i ġāhil eger haqq işlerse daħı işletmemek gerek, zīrā miqdārın bilmez her işüñ, maqāmın bilmez, vaqtinden³⁹, ne qadar gerekdiğinden [sic]⁴⁰. Her mizāğa ġāhıldür. Taşarrufa güği yétmez. Bir nüşhada ne görürse, ya bir ağızdan ne işidürse anı işler. Eblehdür, belkim delüdü ol kişi kim gendözini bir hengāmeği elinden ot içmekle ħastalıq elinden alam şanur, bilmez kim renğine daħı renğ qatar. Meşelde şol kişiye beñzer kim yükün götürimez ağırlığından, üstine birez daħı yığar.*

37 Text: der.

38 Text: in seinem.

39 Gebrauch des Ablativs in der Bedeutung des Akkusativs.

40 Gebrauch des Ablativs in der Bedeutung des Akkusativs.

"Einen ignoranten Arzt soll man nicht werken lassen, auch wenn er korrekt arbeitet, denn er kennt nicht das [richtige] Maß jeder Handlung, weiß nicht ihren [richtigen] Platz, ihre [richtige] Zeit [und] wie sehr sie nötig ist. Er ist jeder Naturanlage fremd. Sein Können reicht nicht zum Praktizieren aus. Er tut, was [immer] er in [irgend]einem Rezept sieht oder was [immer] er aus [irgend]einem Munde hört. Derjenige der glaubt, sich aus dem Griff einer Krankheit zu retten, indem er aus der Hand eines Marktschreiers Heilmittel trinkt, ist dumm, [ja] vielleicht sogar verrückt; er weiß nicht, daß er seinem Leiden noch mehr Leiden hinzufügt. Er ist vergleichbar mit einer Person, die ihre Last nicht tragen kann, weil sie so schwer ist, und [trotzdem] noch ein wenig mehr [Last] auf sich lädt."

Die Geschichte

[25b₁₆-26b₁₄] Hikāyet: Meger bir yolğı bir kārṽān-sarāya ʔrişdi. Azmıř atı doñmıř, uyqusı gelmiř, qondı. Añřam olmiřdi. Gõrdi bir qağ dağı [26a] ādem qonmıřlar, atların bađlamıřlar. Bu dağı atını bir buđađa iletđi, bađladı. Uyqusı gelüb 'ađız olub-dururđı. Atınıñ tobrasında iki geđelik yem getürmiřdi. Ögine gelmedi kim iki geđelikdür. Yügenin aldı, bařına tobrayı ařdı, geldi, uyumege [sic] meřđül oldı. Ol evvel qonanlaruñ birisinüñ arpası yođ-ıdı. Tırı geldi, gendü atınıñ tobrasın götürdi, vardı, ol atıñ tobrasın aldı, arpasın gendü atı tobrasına qoydı. Ol tobrada sehlđe arpa qodı, bir iki avuđ qadarı. Geldi atına dağı [sic] vèrdi, yatdı. erte oldı, her biri bir yaña kim yolları-dı gitdiler. Ol atınıñ arpasın alduqları kiři řandı kim arpayı atı yèdi. Tırdı, tobrasın aldı, yükin yükletdi, gitdi. Yol uzađ-ıdı. Ol issuzlıđda at geđe yem yemedüđinden ol menzile varmadan yorıldı. İssi indi, sürmeg-üle [sic], zađmetle, añřama degin bir köye ʔrişdi. Bir Türküñ evi õñine atın bađladı, hegibesin indürdi, yanına qodı. Tařavvurında budur kim atı arpayı çoq yèdi, arpa tıtdı. Ev issine bu veđhle söylerdi kim arpayı çoq vèrdüm geđe, bu gün yürimedüđi [yörimedüđi] arpa tıtduđı-çündür dèr-iken - evüñ ardından geliyürürdi [-yörürdi] - bir Türk nā-gāh iřitdi. Tılandı, qatlarına geldi. Gendözin ğāfil qılub eydür: "Bu at noldı ki hiđ deprenmez."

İssi eydür: "Yorıldı, bilmezsin sebebini."

Güldi ol [26b] Türk [...]41, bu yanına, ol yanına geđdi. Eydür: "Arpa tütmiş. Yemini çöq vèrmişsin."

At issi zann èderdi, bu gez yaqın şandı, Türküñ sözine inandı. Bilmez ki gendüden işitdügi haberdür. İ'tiqād şöyle bağladı ol Türke ki bilirmiş. Döndi, 'ilāğın şorar. Eydür: "'Ağeb neyleyeyin bu atuma?" dèr.

Türk eydür: "Yèm vèrme. Eyerin al, sovuğa bağla."

Eyerin aldı, sovuğa bağlayn42 qodı. At miskîn, ağ, azmış, qızmış-iken nā-gāh yalınğaqla sovuğa tırdı. Sovuq geçdi, büzüldi, öldi.

Ğāhil tabīb dağı ħastanuñ sözinden bir fāsîd ħayāl èder yā gendü bātıl zannından qopan fikrine i'timād eyler, bilmez ħaq-mıdır, bātıl-mıdır. 'Amel muħālîf düşer. Eger bir niğesi tuş gelürse, bir niğesi ħaṭā eyler. Belki ekşeri muħālîf düşer, ya öldürür ya bir dağı büyük ħastalîq qazāsına dağı uğradur, şöyle kim qurtılması müşkil olur. Şimdiki tabiblenenlerde şefqat yoq kim esirgeye, müslümānlîq eyleye, bilmedügin işlemeye. Ṭama', ħırş - *na'uzu bi-llāh* - çün ħehlle bir kişide yoldaş ola, ol vilāyete dağı ħarāmî, yağı gerekmez, ol yèter qırmağa.

"Geschichte: Da erreichte ein Reisender eine Karawanserei. Sein überanstrengtes Pferd war durchfrozen. Er war schläfrig [und] stieg ab. Es war Abend geworden. Er sah, daß noch einige weitere Männer abgestiegen waren und ihre Pferde angebunden hatten. Auch er führte sein Pferd in eine Ecke [und] band es an. Er war schläfrig und erschöpft. Im [Futter]sack seines Pferdes hatte er Futter für zwei Nächte mitgebracht. Er dachte nicht daran, daß es für zwei Nächte gemeint war. Er nahm seinen Zaum ab, hängte ihm den [Futter]sack um den Kopf, kam [hinein und] schickte sich an zu schlafen. Einer von denen, die vor ihm abgestiegen waren, hatte keine Gerste. Dieser43 stand auf und nahm den [Futter]sack seines Pferdes, ging [dann] hin und nahm den [Futter]sack jenes [anderen] Pferdes [und] tat dessen Gerste in den [Futter]sack seines eigenen Pferdes. Er ließ in jenem [Futter]sack [nur] wenig Gerste, so an die ein, zwei Handvoll. Er

41 26b1: 'é-y-ré f-ğé-s-yé ; in Şehsuvaroğlus Edition : *herifcisi*.

42 Plene geschrieben.

43 Text: er.

kam, gab [davon] auch seinem Pferde [und] legte sich hin. Der nächste Tag kam [und] jeder von ihnen ging seines Weges. Die Person, dessen Pferdes Gerste man weggenommen hatte, nahm an, daß sein Pferd die Gerste gefressen hatte. Er stand auf, nahm seinen [Futter]sack ab, ließ seine Last aufladen [und] ging fort. Es war ein langer Weg. In dieser Einöde wurde das Pferd müde, bevor sie zu jener [nächsten] Reisesation gelangt waren, weil es in der Nacht kein Futter gefressen hatte. Sein Besitzer stieg ab [und] durch Ziehen, mit Mühe und Not, erreichte er bis am Abend ein Dorf. Er band sein Pferd vor dem Haus eines Türken an, nahm seine Pferdetasche ab [und] stellte sie neben sich hin. Er war der Meinung, daß sein Pferd zuviel Gerste gefressen hatte [und] die Gerste ihm nicht wohl getan hatte. Dem Hausbesitzer sprach er davon in der Weise, daß er ihm in der Nacht zuviel Gerste gegeben habe und die Gerstenüberfütterung der Grund sei, warum es heute nicht [gut] gegangen war. Plötzlich hörte dies ein Türke, der gerade von hinter dem Haus kam. Er kam herum zu ihnen. Er stellt sich ahnungslos [und] sagt: 'Was ist denn los, daß dieses Pferd sich überhaupt nicht rührt?'

Sein Besitzer antwortet: 'Es ist müde geworden, ich weiß den Grund dafür nicht.'

Jener türkische [...] lachte, ging auf diese Seite, auf jene Seite von ihm. Er sagt: 'Es hat eine Gerstenüberfütterung. Du hast ihm zuviel Futter gegeben.'

Der Pferdebesitzer hatte eine Vermutung gehabt. Nun dachte er, sie sei die Wahrheit. Er glaubte, was der Türke sagte. Er weiß ja nicht, daß es die Nachricht ist, die dieser⁴⁴ von ihm selbst gehört hat. Er glaubte, der Türke wußte es [genau]. Er drehte sich um [und] fragt [nun] nach dessen Heilmittel. Er spricht: 'Was soll ich denn mit meinem Pferd machen?' sagt er.

Der Türke sagt: 'Gib ihm kein Futter. Nimm ihm den Sattel ab [und] binde ihn in der Kälte an.'

Er nahm ihm den Sattel ab [und] band ihn in der Kälte an. Das Pferd stand plötzlich nackt in der Kälte, als es müde, hungrig,

44 Text: er.

aufgereizt und erhitzt war. Es erkältete sich, krümmte sich zusammen [und] starb.

Auch der ignorante Arzt baut sich aus den Worten des Kranken ein falsches Phantasiegebilde auf, oder [aber] er vertraut seiner Idee, die seiner eigenen falschen Vermutung entspringt [und] weiß nicht, ob diese richtig ist oder falsch. Die Behandlung fällt [dann] konträr aus. Wenn manche zufällig das Richtige tun, so machen viele Fehler. Vielleicht [sogar] fällt die Behandlung bei den meisten falsch aus, entweder verursacht sie den Tod oder bringt das Unglück einer noch größeren Krankheit mit sich, so daß es schwierig ist, sie [wieder] los zu werden. Die heutigen Möchtegerneärzte besitzen kein Feingefühl, um einen zu verschonen, wie richtige Muslime zu handeln, nicht Sachen zu tun, in denen sie sich nicht auskennen. Wenn Gier [und] Habsucht - wir suchen Zuflucht bei Gott [davor]! - Weggefährten von Ignoranz im [Herzen eines] Menschen sind, dann braucht jene Provinz keine Räuber, keine Feinde, das reicht zur Vernichtung!⁴⁵

Außerdem enthält das Werk auch folgendes Gleichnis über die Schöpfung:

[1b_{3,9}] [Alläh] Altı yüzlü müdevver şehr yaratdı. Toquz tabaqa qal'e içinde yedi döşek döşedi. Üstinde dörd anadan yedi atadan üğ oğlan vüğüde getürdi. Şol ağağdan yemiş yerler kim on iki ['-k-h] budaqda üğ yüz altmış beş yabrağı var. Her yabrağınunı iki ['é-k-yé] yüzinde yigirmi dört satır yazdı, bir yüzün gümüşle bir yüzün demür-ile. Her satırında niçe kelime, her kelimedede niçe harf, her harfde niçe ma'nā kim bir ma'nādan quvvet-i tabi'iyi [sic] ol mevālīd-i⁴⁶ şelāşede 'ām qıldı.

"Er [Gott] schuf eine sechsseitige, sich drehende Stadt. In eine neunstöckige Burg breitete Er sieben Liegestätten aus. Auf diesen brachte Er von vier Müttern und sieben Vätern drei Kinder ins

⁴⁵ Cf. zu diesem Themenkreis Ulrich Marzolph: *Arabia ridens: Die humoristische Kurzprosa der frühen adab-Literatur im internationalen Traditionsgeflecht*, Bd. 2: *Material*, Frankfurt/Main 1992, p. 224, Nr. 1010: "Ein Maler wird Arzt: Bei dem neuen Beruf deckt das Grab die 'Kunstfehler' zu!".

⁴⁶ 1b₉: mit *kesre* unter dem *dāl*.

Dasein. Sie essen Früchte von jenem Baum, der an zwölf Ästen 365 Blätter hat. Auf den zwei Seiten jedes seiner Blätter schrieb Er 24 Zeilen, eine Seite in Silber und eine in Eisen. In jeder Zeile sind viele Wörter, in jedem Wort viele Buchstaben, in jedem Buchstaben viele Sinngehalte, und Er bewirkte, daß aus einem Sinngehalt die natürliche Kraft sich in jenen drei Kindern ausbreitete."

Eşref bin Mehemmed benützt in seinem Gleichnis über die Schöpfung Ausdrücke - die neunstöckige Burg, die vier Mütter, die sieben Väter, etc. -, die in der islamischen Kosmologie allgemein bekannt sind.

Die "sechsseitige sich drehende Stadt" bezieht sich auf die vier Himmelsrichtungen sowie die Richtungen oben und unten, und versinnbildlicht die räumliche Welt.

Die "neunstöckige Burg" steht für die neun Himmelsphären. Diese beinhalten auch die sieben Planetensphären, welche die "sieben Liegestätten" des Gleichnisses sind.

Unter den "vier Müttern" sind die vier Elemente (Luft, Feuer, Wasser und Erde) zu verstehen, während die "sieben Väter" für die sieben mit bloßem Auge sichtbaren beweglichen Himmelskörper (Sonne und Mond und die Planeten Saturn, Jupiter, Mars, Venus, Merkur) stehen. Aus der Verbindung der Mütter mit den Vätern gehen das Mineralien-, Pflanzen- und Tierreich als deren "drei Kinder" hervor.

Der "Baum" ist der Lebensbaum. Dessen "zwölf Äste" sind die Monate des Jahres. Die "365 Blätter" sind die Tage des Jahres, die "zwei Seiten des Blattes" sind Tag und Nacht. Die "24 Zeilen" sind die Stunden. Die "in Eisen geschriebene Seite" entspricht den Tagesstunden, die "in Silber geschriebene Seite" den Nachtstunden. Die "Wörter" sind die Minuten und die "Buchstaben" die Augenblicke. Jeder Augenblick ist der Träger vieler Sinngehalte (*ma'nā*). Und Gott bewirkte durch einen Sinngehalt eines Augenblicks, daß die Lebenskraft - die Kraft, die zur natürlichen Reife führt - sich in der Schöpfung ausbreite.

Schlußbemerkungen

Eşref bin Mehemmed untermauert mit illustrierenden Gleichnissen Ratschläge zur Führung eines gesunden und moralischen Lebenswandels. Dabei ist er seinem Vorhaben, sich klar verständlich auszudrücken, auch in seinem Veranschaulichungsmaterial treu geblieben. Die Tatsache, daß die Vergleiche und Gleichnisse zumindest zum Teil übernommene sind, macht den Text familiärer und leichter verständlich. Übernommene Vergleiche sind z.B. folgende:

Betr. eine der Membranen des Auges: Der Vergleich mit einem Spinnengewebe liegt bereits im Gebrauch des arabischen Grundworts '*ankebūt* "Spinne" vor. Daher kann hier nicht die Rede von einem originellen Einfall sein.

Betr. das Gehirn: Da er *beñzedürler* "sie vergleichen" sagt, ist es klar, daß der Vergleich nicht von ihm stammt.

Betr. die Beseitigung störender Körpersäfte: Diese Passage wird durch die Worte *Ĝālīnūs eydür* "Galen sagt" (25a₈) eingeleitet; kurz darauf folgt *eydür* "er sagt" (25a₁₃), was sich wohl ebenfalls auf Galen (geb. um 130) beziehen dürfte. Also ist dies ein "Zitat".

Bei dem Gleichnis von der Schöpfung des Universums kann der Autor kaum Anspruch auf Originalität erheben. Die Komponenten des langen Gleichnisses über das Bezwingen der triebhaften Seele sind auch althergebrachte.

Diese Bereitschaft, schon Bekanntes zu verwenden, statt sich auf eigene originelle Einfälle zu beschränken, macht es wahrscheinlicher, daß die Geschichte zur Veranschaulichung der Warnung gegen ignorante Ärzte bereits zum populären Erzählgut gehörte. Jedenfalls sind das Milieu und die Handlung, die Sprache und der Stil dieser Geschichte volkstümlich und daher äußerst geeignet, diese Warnung dem Volke einprägsam ans Herz zu legen.

Somit läßt sich abschließend feststellen, daß dem Autor, wenngleich er keine besondere inhaltliche Originalität für sich beanspruchen kann, eine anschauliche und die zeitgenössische Leser- und Hörerschaft ohne Zweifel ansprechende Darbietung eines medizinisch-moralischen Stoffes gelungen ist.